Indiana Tribüne.

— Erscheint —
täglich und Sonntags.

Die tägliche „Tribüne" kostet durch den Träger 12 Cents per Woche, die Sonntags-„Tribüne" 5 Cents per Woche. Beide zusammen 15 Cents oder 65 Cents per Monat.
Per Post zugeschickt in Vorausbezahlung $6 per Jahr.

Office: 130 O. Marylandstr.

Indianapolis, Ind., 12. März 1891.

Fabrikaufsicht in der Schweiz.

Von den amtlichen Berichten der eidgenössischen Fabrikinspektoren ist man es gewohnt, daß sie ein nach den verschiedensten Richtungen hin erschöpfendes, gut gesichtetes und verurtheilslos beleuchtetes Material zur Beurtheilung des Standes der dortigen Fabrikverhältnisse und der Wirkungen der Fabrikgesetzgebung beibringen. Namentlich sind es die in dem ersten und dritten der drei schweizerischen Fabrikaufsichtskreise amtirenden Herren Schuler und Rüsperli, welche in geradezu vorbildlicher Weise zeigen, was eine verständig durchgeführte Fabrikaufsicht leisten kann und deshalb auch leisten soll.

Charakteristisch für die Gründlichkeit, mit welcher in der Schweiz bei der Fabrikaufsicht zu Werke gegangen wird, sind die in den dorigen Berichten pro 1888 und 1889 verliegenden Zahlen über die Häufigkeit der von den Aufsichtsbeamten vorgenommenen Inspektionen. In dem Kreise des Herrn Rüperli stehen einer Gesammtzahl von 1627 Fabriken 1900 Besuche innerhalb jener beiden Jahre gegenüber, so daß alljährlich etwa 58—59 pCt. der vorhandenen Fabriken der Inspektion unterlagen. Noch ausgiebiger war die Controlle in dem Inspektionsbezirke des Herrn Schuler.

Hier entfielen auf 1684 Fabriken nicht weniger als 3397 Inspektionen, also auf 100 Fabriken pro Jahr 101 Kontrollbesuche. Um die Bedeutung dieser Ziffern zu verstehen, sei aus den letzten Fabrikinspectorenberichten für Preußen nur in Erinnerung gebracht, daß in Ostpreußen 23, in Berlin (trotz des gedrängten Beieinanderliegens der Betriebe) 22, in Oppeln 10, in Hannover 5, in Posen gar nur 3½ pCt. aller Betriebe der Revision unterlagen. Es liegt auf der Hand, daß bei einer so stark hinter dem Bedürfniß zurückbleibenden Ansicht diese letztere kaum noch einen Werth hat. Wenn die Unternehmer wissen, daß ihnen nur alle Jubeljahre einmal eine Revision droht, so kann für sie der äußere Antrieb — und einen inneren kennt nun einmal nicht jeder Unternehmer! — ihre Fabrikeinrichtungen in Uebereinstimmung mit den gesetzlichen Vorschriften zu bringen und zu erhalten, selbstverständlich nicht groß sein. Daß Preußen jetzt damit vorgeht, in diesem Punkte endlich Abhilfe zu schaffen, ist zwar sehr erfreulich, aber ebenso sehr ist es zu bedauern, daß das so spät geschieht.

Wenn man aufmerksam liest, was Herr Schuler zu erzählen weiß, so fragt man sich unwillkürlich, wie muß es in den Fabriken ausgesehen haben, als Fabrik-Gesetzgebung und Fabrik-Aufsicht noch ein frommer Wunsch waren, und wie hat sich der „alte Kurs" in Deutschland so lange gegen die bessere Ausbildung der einen wie der andern sträuben können? Arbeitgeber, welche trotz Pilzbildung in feuchten Arbeitssälen eine mehrmalige Aufforderung zu Gegenmaßregeln erforderlich machten; Andere, welche sich ausschließlich nur des Kostenpunktes willen weigern, in Sälen, in welchen im Winter kein Fenster geöffnet werden kann, auch nur einige Klappflügel behufs Ventilation anzubringen; Papierfabrikanten, welche trotz vorgekommener schwerer Unglücksfälle die Erstellung von Riemenauflegern ꝛc. vernachlässigen, und auf welche selbst schwere Verunglückung geübter, Jahrzehnte lang mit Riemen und Transmissionen beschäftigter Arbeiter „keinen Eindruck zu machen vermag"; Zündholzfabrikanten, die „immer gleich fahrlässig" in Vermeidung der Phosphorvergiftung sind und bleiben; Verschleppung von Jaquardstühlen mit gesundheitsschädlichen Bleigewichten in die Hausindustrie, um sie der „Controle zu entziehen" — über alles das gibt Herr Schuler ungeschminkte Auskunft.

Ganz besonders betont er auch das ihm nur allzu häufig begegnete Bemühen von Unternehmern, sich der Haftpflicht für Unfälle zu entziehen, Entschädigungen auf Grund unbegründeter Einrede des Selbstverschuldens oder durch Einschüchterung der Arbeiter zu reduciren, ja sogar die Arbeiter bei Anrechnung von Unfallprämien gründlich über's Ohr hauen.

Es bleibt noch übrig, hinzuzufügen, daß sowohl Herr Schuler wie Herr Rüsperli mit einer anerkennenswerthen Sachkunde und mit einer noch anerkennenswertheren Liebe zur Sache ihre amtlichen Berichte mit schätzbaren Rathschlägen zur besseren Ausgestaltung der Fabrikeinrichtungen ausgestattet haben. Kurz, man gewinnt aus diesen Berichten den Eindruck, daß, was auch etwa noch faul in Bezug auf den Arbeiterschutz in der Schweiz sein mag, jedenfalls in den dortigen Fabrikinspectoren eine Instanz besteht, welche ihre Aufgabe auffaßt, wie sie aufgefaßt werden muß.

Gehaltsabzug wegen Versäumniß.

In den „Erziehungsblättern" finden wir einen Artikel, in welchem heftig Klagen darüber geführt werden, daß die meisten öffentlichen Schulbehörden den Lehrern Gehaltsabzüge machen, welche durch Krankheit an der Pflichterfüllung verhindert sind. Die Erziehungsblätter schreiben: Im Geschäftsleben wird fast immer die Zahlung fortgesetzt, wenn der Angestellte unverschuldeter Weise durch Krankheit oder andere Umstände an der Ausübung seiner Pflichten behindert ist. Die Eigenthümer des Geschäftes rechnen darauf, daß ein gewissenhafter Angestellter die verlorene Zeit und die versäumte Arbeit durch verdoppelte Anstrengungen bald wieder einholen werde. Nur bei der Handverkerarbeit liegt die Sache naturgemäß anders. Aber damit darf die Lehrthätigkeit doch wahrlich nicht verglichen werden. Welcher Lehrer wird nicht sein Möglichstes aufbieten, die seiner Obhut unterstellten Kinder zu fördern, und, falls er seine Thätigkeit unterbrechen mußte, sich Zeiteinbuße und Mühewaltung verdrießen lassen, um das Beste zu erzielen? Aber verdoppelte Strebsamkeit und angestrengteste Arbeit können die vorenthaltene Gehaltssumme nicht erlangen. Selbst wenn durch geeignete Fürsorge die Collegen es verstanden haben, wenigstens theilweise die Arbeit des Abwesenden zu thun, kommt das Geld nur der Schulbehörde zu Gute. Diese spart, was der von der Schule Fortgebliebene verliert.

Wäre es nicht an der Zeit, hier Abhilfe zu schaffen? Dem Lehrer müßte der volle Jahresgehalt zu Theil werden und wenn er auch genöthigt sein sollte, eine kurze Unterbrechung seiner Lehrthätigkeit eintreten zu lassen. Es steht doch wohl nicht zu befürchten, daß sich unter solchen Umständen, also von keinem Gehaltsverluste bedroht, Lehrkräfte zum Vorspiegeln von Erkrankungen würden verleiten lassen.

Dichtigkeit der Bevölkerung.

Nach dem letzten Census ist die Bevölkerung der Ver. Staaten am dichtesten an einem Punkt zwanzig Meilen östlich von Columbus, Ind. Vor zehn Jahren war dieses Dichtigkeitscentrum acht Meilen westsüdwestlich von Cincinnati, und im Anfange dieses Jahrhunderts etwa 18 Meilen westlich von Baltimore. Man findet dieses Centrum auf rein geometrischem Wege, indem man nämlich denjenigen Punkt sucht, dessen Abstandssumme von jedem einzelnen Bewohner der Ver. Staaten ein Minimum ist. Beispielsweise muß also die Entfernung des Punktes von einem Orte mit 500 Einwohnern 500 mal, mit 10,000 Einwohnern 10,000 mal genommen werden.

So wäre das Problem allerdings ein so entsetzlich schwieriges Rechenexempel, daß sich wahrscheinlich das Centrum schon wieder verschieben würde, ehe der Rechner mit seinem Exempel fertig wird. Deshalb theilt sich dieser erst sein Gebiet in gleich große Quadrate ein, stellt für jedes derselben das Centrum der Dichtigkeit fest und berechnet nun aus diesen Subcentren erst das Hauptcentrum. Hat er also beispielsweise 500 Bevölkerungscentren, so muß er denjenigen Punkt finden, dessen Entfernungen in ihrer Totalsumme von jenen 500 Punkten ein Minimum ist. Ob er hierbei auch noch jedesmal die Abstände mit der Summe der Bevölkerung multiplicirt, verräth uns unser Gewährsmann nicht. Genug, er kommt zu dem Resultat, daß seit der ersten vor hundert Jahren aufgenommenen Volkszählung jenes Centrum um 505 Meilen nach Westen gerückt ist, wobei in dem Jahrzehnt nach 1810 die geringste Verschiebung, nämlich nur 36 Meilen, stattfand, wogegen zwischen 1870 und 1880 die schnellste Bewegung, nämlich 58 Meilen, constatirt wurde. Die Bewegung in Bezug auf Breitengrade war das Centrum weniger regelmäßig.

Es befand sich zu Anfang der ersten Dekade 39 Grad 12 Fuß nördlicher Breite, und 1830 wich es nach 38 Grad 58 Fuß. Während der folgenden 20 Jahre ging es etwas weiter nach Norden, noch mehr zwischen 1860 und 1870, nämlich bis zu 39 Grad 12 Fuß, eine Folge der Decimirung der südlichen Bevölkerung durch den Bürgerkrieg.

Gegenwärtig ist das Centrum wieder 39 Grad 12 Fuß Breite, ziemlich genau ebenso, wie vor hundert Jahren, nur ist es inzwischen um 106 Meilen weiter nach Westen gerückt. Der geometrische Mittelpunkt, oder genauer gesagt, Schwerpunkt der Fläche der Ver. Staaten (wenn man sich dieselbe durch ein gleichmäßig dickes Brett von der Form der Union dargestellt denkt) liegt im Norden des Staates Kansas, unter 59 Grad 45 Fuß Breite und 98 Grad 50 Fuß Länge. Das Bevölkerungscentrum fällt also mit diesem Flächencentrum nicht zusammen, sondern weicht um Dreiviertel Grad nach Süden und über 17 Grad nach Osten von demselben ab.

Eine weitere Bemerkung ist von Interesse. Die durchschnittliche Jahrestemperatur der Ver. Staaten — ausschließlich Alaskas — beträgt 53 Grad Fahrenheit, und diejenigen Landestheile, welche thatsächlich diese Jahrestemperatur besitzen, enthalten zugleich die Mehrzahl der Bevölkerung. Mehr als die Hälfte nämlich wohnt im Bezirke der mittleren Temperatur von 45 und 55 Graden, und fast Dreiviertel in der Zone zwischen 45 und 60 Graden.

Der „deutsche Stanley".

Das Buch des Afrikareisenden Dr. Peters wird in vielen deutschländischen Zeitungen scharf kritisirt. Obschon Peters Stanley ungeheuer herabsetzt und ihn einen Feigling nennt, so haben Peters besondere Verehrer demselben doch den Beinamen „der deutsche Stanley" gegeben. Die „Voss. Zeitung" schreibt über das Peters'sche Buch:

„Auch die wissenschaftlichen Entdeckungen, die dem letzten Zuge Stanley's allseitig nachgerühmt wurden, werden von Herrn Peters nicht anerkannt. Man sollte nun meinen, daß Herr Peters dem gegenüber eine größere wissenschaftliche Ausbeute seines Zuges aufzuweisen hätte. In Wirklichkeit aber bietet sein Buch erstaunlich wenig an wissenschaftlichem Material, was bei der mangelhaften Vorbildung des Verfassers, der niemals meteorologische, zoologische, botanische, zoologische etc. Fachstudien getrieben hat, vorauszusehen.

Die kartographische Ausstattung des Werkes beschränkt sich auf eine große Uebersichtskarte; Einzelaufnahmen der erschlossenen Route, sowie Positionsbestimmungen fehlen. Zu der Behauptung des Herrn Peters, der sich bei allen Kämpfen mit den Eingeborenen in der Nothwehr befunden habe, wird bemerkt, daß er den Fall der Nothwehr sehr rasch als gegeben erachtete oder doch der Nothwehr eine merkwürdig weite Ausdehnung gab. „Man lese z. B. die Schilderung seines Scharmützels mit den Wasekke. Dieselben wollen seine Karawane „wegtrillern", d. h. durch drohenden Lärm die Träger einschüchtern, so daß sie ihre Lasten wegwerfen. Peters und Tiedemann aber schießen ohne Weiteres vier Mann von ihnen über den Haufen. Als anderes Beispiel kann der Kampf mit den Wazogo dienen. Mehr als einmal kommt man nicht über den fatalen Eindruck weg, als sei die Nothwehr Herrn Peters ein gar nicht so unwillkommener Anlaß zur Erbeutung der großen Viehherden gewesen, von denen seine Expedition während eines großen Theils der Reise gelebt hat." Diese Eindrücke stimmen mit den mündlichen Schilderungen der Herren Peters und v. Tiedemann vollkommen überein. In diesen spielen Raub und Brand, Niederschießen der Eingeborenen, die ihr Eigenthum zu schützen suchen, und „schneidiges" Abthun wehrloser Gegner eine Hauptrolle. In diesem Sinne, aber auch nur in diesem, mag der „deutsche Stanley" sich seinem englisch-amerikanischen Urbilde ebenbürtig dünken; in jeder anderen Beziehung, namentlich in Rücksicht auf thatsächliche Erfolge und die Bereicherung der Wissenschaft reicht er ihm nicht bis an die Knie heran.

Vom Inlande.

Ein Oregonese hat ein Huhn, welches jeden Tag im Jahr außer am Sabbath, und zwar stets am schönsten Platze im Garten ein Ei legt. Ein wirklich frommes Huhn.

Zu Brooklyn, N. Y., ist ein 15jähriger Knabe in Folge zu schnellen Wachsens gestorben. Derselbe war zur Zeit seines Todes sechs Fuß zwei Zoll groß und wog nicht ganz einhundert Pfund.

Ein Arzt in New Haven Conn., welcher sich weigerte, in einem dringenden Falle zu kommen, da er ein anderes Engagement hatte, wurde deshalb zu $10 Strafe und den Kosten verurtheilt.

Zu Atlanta, Ga., hat ein Papagei binnen sechs Wochen zwei Pferde, zwei Männer, sechs Hunde und einen ganzen Wald — auf einem Bild gefressen. Das Bild war augenscheinlich zum Fressen schön.

Vier Stunden lang blieb in Lancaster, Pa., ein Taschenbuch in einer Gosse liegen, ohne daß sich ein „redlicher Finder" dessen erbarmt hätte. Der Verlierer fand es selbst wieder und freute sich wie ein Schneekönig, daß auch der Inhalt, $55, noch vorhanden war.

Auf einem Pullman-Waggon der West Shore-Bahn befindet sich ein hübscher Terrier, welcher stets mitfährt, als sei er dort zu Hause. Die Bahnbeamten sorgen dafür, daß das sehr anhängliche Thier nicht Hunger zu leiden braucht.

Im westlichen Theile von Nord Carolina gibt es mehrere Counties, welche in fast unzugänglichen Bergen liegen, über die noch sehr wenig bekannt ist. Keine Bahn vermittelt den Verkehr und die Bewohner wissen nichts von der Außenwelt. In moralischer Beziehung leben dieselben wie die — Hunde, und Heirathen sind dort etwas Unbekanntes.

Die Bill des Repräsentanten Fow, welche eine dem Zeitgeist entsprechende Amendirung des Sonntagsgesetzes von 1794 bezweckte, ist in dem betr. Comite des Hauses der pennsylvanischen Legislatur mit 10 gegen 4 Stimmen umgebracht worden. Hoffentlich hat die im Senat von Senator John N. Reeb eingebrachte ähnliche, aber nicht ganz so weit gehende Bill ein besseres Schicksal.

Ein Riesen-Affe war es, den ein Polizist kürzlich in Jersey City dem Publikum produzirte, bis er um die Geisterstunde von einem Sergeanten in Obhut genommen wurde. Bis zur Bewußtlosigkeit betrunken, von einer Straßenseite auf die andere schwankend und jeden Laternenpfahl in verzweifelter Haltung umklammernd, taumelte der Gesetzeswächter daher. Knüppel und Schild waren den Weg alles Irdischen gegangen und der eingetriebene Hut war ein sprechender Zeuge seiner Irrfahrten. Seine Uniform strotzte derartig von Schmutz und Koth, daß zu ihrer Reinigung eine ganze Besenbrigade nöthig gewesen wäre. Er wurde mit vieler Mühe in eine Zelle gesteckt und erschien am anderen Morgen, ein Bild des Jammers, in Civilkleidern vor dem Richter unter der Anklage, auf Posten viehisch betrunken gewesen zu sein. Der Musterknabe erklärte, irgendwo einen „Drink" genommen und betäubt geworden zu sein. Es ist eine eigenthümliche Erscheinung, daß Polizisten so leicht „betäubt" werden, in den meisten Fällen von einem „Drink". Polizeirichter sind nicht so leicht davon zu überzeugen, als Mitglieder der Polizei-Commission und der Knüppelgardist wurde auf mehrere Tage nach dem Stadtgefängniß geschickt. Der Polizei-Commission wird er jedenfalls die Ueberzeugung beigebracht haben, daß er nicht betrunken, sondern „betäubt" gewesen sei und diese wird nach berühmten Mustern dieses Prachtexemplar eines Polizisten „ehrenvoll" von der Anklage entbunden haben.

Folgende Geschichte wird aus der frommen Kirchenstadt Brooklyn erzählt: In einem Hause an Harrison Ave. hat eine Temperenz-Union schon vor längerer Zeit ein Lokal gemiethet und hält daselbst fleißig Versammlungen, welche gut besucht sind. Schon manches Lied zum Lob und Preis des kalten Wassers ist in diesen halbheiligen Hallen gesungen, manche wässerige Predigt losgelassen worden und wenn die Welt heute noch so sündhaft ist, wie ehemals, so ist es gewiß nicht die Schuld der Temperenzler an Harrison Ave. — Im Nebenhause, an der Ecke, übte ein Schneider seinen Beruf aus, aber die Gegend ist für Geschäfte nicht günstig, das Lokal warf nichts ab und schließlich verließ es der Schneider und kein anderer Geschäftsmann wagte es für lange Zeit, das Lokal zu miethen. Endlich entschloß sich ein unternehmender Bierwirth, sich da festzusetzen. Seine Freunde schüttelten die Köpfe. Neben einer Temperenz-Union? sagten sie, das ist der sichere Ruin. Aber der Wirth lächelte pfiffig, als ob er sagen wollte: Ich kenne meine Pappenheimer. Und merkwürdig, sein Geschäft florirt! Besonders an Schnaps hat er großen Absatz und am ersten Tage war nach so vielen „Smiles" Nachfrage, daß der Vorrath fast gar nicht gereicht hätte. Was man doch für Wunder erleben kann.

Die glänzenden Schilderungen von ganz ungeheuren Goldfeldern in Nicaragua sind schon deshalb mit Vorsicht aufzunehmen, weil sie von der Canal-Baugesellschaft gewissermaßen colportirt werden. Uebrigens lautet die Mähr folgendermaßen: Die Minen wurden von Paul Rever, Gustav Schultz und Senor Don Arambura entdeckt, und der Ueberbringer dieser Nachricht will Gold-Erze von der Größe eines Eies gesehen haben, welche aus diesen Minen stammen sollen. Offenbar gehören dieselben zu den früher von Azteken ausgebauten Bergwerken, da man Stein-Aexte dabei gefunden hat. Der Weg zu diesen Minen führt durch höchst unwegsame Gegenden, wohl ein Grund, daß sie so lange unentdeckt blieben. Eine gefahrvolle Fluß-Passage über Stromschnellen und das Durchdringen eines tropischen Buschwerks nimmt Tage in Anspruch, um zu denselben vorzudringen. Man sagt, daß wohl eine Kunde von denselben ging, daß aber die Spanier dieselben niemals auffinden konnten. Die neuen Pfadfinder gelangten nach einem mühevollen Suchen dahin, wozu sie 8 oder 10 Jahre Zeit brauchten und wobei sie mit wilden Indianern in Conflict kamen. Schultz, der eine der Glücklichen, soll sich schon eine halbe Million ausgegraben haben; ein anderer, Hr. Rever, aber habe es erst auf 70 Pfund Gold gebracht; eine seiner Gold-Stufen wog 27 Unzen. Letzterer hat sich ein Stückchen Land von 100,000 Quadrat-Fuß belegt und will von Sachverständigen aus New York, welchen er eine Probe seines Gold-Fundes einschickte, die Versicherung erhalten haben, daß es das feinste Gold sei, was nur zu finden sei. Die Entdecker wollen jetzt eine Stampfmühle errichten, dieselbe in Stücken in ihre Goldwüste bringen, und dort aufrichten.

Oft treffen Druckfehler den Nagel auf den Kopf. So war dieser Tage in einer New Yorker Zeitung zu lesen, daß die „League of Parrots" den ganzen Skandal gegen die Kaiserin Friedrich in Paris veranlaßt habe. Parrots sind Papageien, und die „Liga der Patrioten", deren Haupt der Rache-Fanatiker Deroulede ist, erhielt damit ihre richtige Charakteristik als ein Bund einfältiger, hirnloser Schreihälse, welche ihr Vaterland Frankreich durchaus in Aufregung, Krieg, Rebellion und neues Elend stürzen wollen.

Jeder von Ashland, Ore., nach Norden fahrende Zug enthält zur Zeit ein bis drei Waggons voll Früchte, zumeist Apfelsinen und Citronen.

Vom Auslande.

— In einem russischen Blatte finden wir eine Mittheilung, welche im Bestätigungsfalle nicht verfehlen würde, allenthalben einen sympathischen Widerhall zu finden. Es handelt sich um eine von der Petersburger Regierung geplante humane Maßregel, durch welche den sibirischen Gräueln gegen die Verbannten, deren Schilderungen insbesondere aus der Feder des Amerikaners Kennan in der letzten Zeit wieder alle Herzen mit schmerzlicher Entrüstung erfüllt haben, ein Ziel gesetzt würde. Die Maßregel soll nämlich nichts Geringeres als die Abschaffung der administrativen Verschickung nach Sibirien zum Ziele haben. Dies will wenigstens der Petersburger Correspondent der russischen „Moskauer Zeitung" wissen. Wie erinnerlich, hat die russische Regierung Ende 1889 eine Commission unter Vorsitz des Direktors der russischen Strafanstalten, Geheimrathes Galkin-Wraskij, eingesetzt, welche den Auftrag erhielt, das herrschende Verschickungssystem einer radikalen Aenderung zu unterziehen. Nunmehr hat, wie der Correspondent des genannten Blattes meldet, diese Commission ihre Arbeiten abgeschlossen. Ergebniß derselben wäre ein Project, welches die gänzliche Abschaffung der administrativen Verschickung empfiehlt. An Stelle der Verbannung nach Sibirien soll die Colonisation der neuen Grenzbezirke des Reiches treten. Für Verbrechen, welche mit Verschickung in die „nicht entlegenen Ortschaften Sibiriens" bestraft werden, soll jetzt Kerkerstrafe von 1 bis 8 Jahren eingeführt werden. Dieses Projekt wird vom Petersburger Reichsrathe noch im Laufe dieses Winters durchberathen werden.

— Ein „Club der Emancipirten" hat sich nach der „Kl. Presse" in Frankfurt a. M. gebildet. Neunzehn Damen im Alter von 18 bis 49 Jahren haben sich zusammengethan und sind fest entschlossen, sich niemals zu verheirathen. Wer Mitglied des Vereins werden will, hat zunächst den Hauptparagraphen der Satzungen, niemals heirathen zu wollen, durch Handschlag dem aus fünf Damen bestehenden Vorstande gegenüber anzuerkennen. Mitglieder können nur solche Damen werden, die noch niemals verlobt waren und einen jährlichen Beitrag von 200 M. zu zahlen im Stande sind. Sollte ein Mitglied dermaleinst dennoch Lust verspüren, sich zu verehelichen, so kann sich die Ehelüsterne nur durch ein Lösegeld von zweitausend Mark loskaufen. Der Club hat in der Villa einer reichen und in Frankfurt sehr bekannten Dame sein Sitzungslokal. Durch Geschenke verfügt derselbe bereits über ein Billard, Rauchutensilien für vierundzwanzig Damen, sowie über das Möblement von zwei eleganten geräumigen Salons. Der eine ist ein Rauch- und Lese-, der andere ein Spielsalon. Die größten deutschen und ausländischen Zeitungen werden abonnirt; Romane dürfen nicht gelesen werden. Auch äußerlich werde die Mitglieder des Clubs demnächst kenntlich sein, denn in der zweiten Sitzung wurde ein „Vereinskostüm" zu feierlichem Beschluß erhoben: schwarzes Kleid mit Stehkragen, schwarze kleine Cravatte, schwarze Handschuhe, Halbschuhe und Manschetten. Ueber das Clubvermögen wird folgendermaßen verfügt: Ein Drittel für Vergnügungen wie Bälle und Ausflüge, selbstverständlich ohne Herren, ein zweites Drittel dient zur Unterstützung irregeleiteter Mädchen und das letzte Drittel wird für Erbauung eines eigenen Clubhauses verwendet. Die Kasse wird rasch gefüllt sein, denn einige sehr vermögende Mitglieder haben sich zu höheren Beiträgen verpflichtet. Der neue Club wird sich in den nächsten Tagen durch Circular allgemein einführen. Vielleicht geduldet er sich auch noch bis zum 1. April.

— Eine schwierige Operation, eine Oeffnung des Magens, wurde dieser Tage an einer Schneiderin Namens Elise N. in einem Berliner Privatkrankenhause vorgenommen. Die Genannte hatte seit längerer Zeit über unerträgliche Magenbeschwerden geklagt, und seitens der Aerzte wurde das Vorhandensein eines harten, eigroßen Gegenstandes im Magen constatirt. Man entschloß sich endlich zu einem operativen Eingriff, der auch vollständig gelang und den angedeuteten Gegenstand, einen Klumpen zusammengeballter Haare, zu Tage förderte. Die Patientin hatte nämlich die Gewohnheit, beim Frisiren einzelne Haarsträhnen in den Mund zu nehmen und die Spitzen abzubeißen; diese Haare hatten sich im Magen zusammengeballt und die Beschwerden erzeugt, von denen das Mädchen nun durch die Operation befreit worden ist.

— Das österreichische Infanterie-Regiment „König der Belgier" besitzt ein recht wissenschaftlich gebildetes Officiercorps. Ein activer Lieutenant des Truppentheils, Paul von Gasteiger, wurde dieser Tage an der Innsbrucker Universität zum Doctor promovirt. Neben Lieutenant von Gasteiger dienen im Regimente noch drei Officiere, welche den Doctorgrad besitzen, doch haben sie denselben bereits vor ihrer Activirung erworben.

— Der gegenwärtige Lordmayor von London, Alderman Savory, hat sich eines eigenthümlichen Plagiats schuldig gemacht. Vor einigen Wochen hielt er eines Sonntags in einer Kirche vor den Schülern des Polytechnischen Instituts eine Predigt, die wegen ihrer Gediegenheit und Gedankenfülle gerechtes Aufsehen erregte. Die „Pall Mall Gazette" hat jetzt ermittelt, daß diese Predigt nicht das Gedankenwerk des Lordmayors ist, sondern von dem berühmten Baptistenprediger Spurgeon vor etwa 30 Jahren verfaßt und gehalten wurde. Herr Savory hat sich nur einige geringfügige Abweichungen vom Originaltext erlaubt, wie aus der von der „P. M. G." gemachten Veröffentlichung der beiden Texte ersichtlich ist. Auf eine an ihn von der „Pall Mall Gazette" gerichtete Anfrage hatte der Lordmayor erwidert, daß er die Spurgeon'sche Predigt niemals gesehen habe und begierig sei, sie zu lesen. Das Blatt hat ihm nun Gelegenheit dazu gegeben.

— Oberst z. D. Neuland, der Landes-Großmeister der Großen Landesloge von Deutschland, ist sanft entschlafen. Der Heimgegangene, welcher in den Kreisen der Freimaurer und weit darüber hinaus hohes Ansehen genoß, hat ein Alter von nahezu 88 Jahren erreicht; er wurde am 18. September 1803 geboren. Als Ingenieurofficier fand er Gelegenheit, sich vor Allem bei der großen Pulverexplosion, die in Mainz in den 50er Jahren stattfand, durch entschlossenes und energievolles Vorgehen hervorzuthun, wofür er mit der Rettungsmedaille am Bande ausgezeichnet wurde. Der Freimaurerei schloß er sich am 14. Dezember 1848 an, seit 1883 stand er als Großmeister an der Spitze der Großen Landesloge von Deutschland. Vor etwa zwei Jahren war ihm das Glück beschieden, mit seiner ihn nun überlebenden Gemahlin das Fest der diamantenen Hochzeit begehen zu können, aus welchem Anlaß dem verdienten Manne zahlreiche Ovationen zu Theil wurden. Außer der Gattin überlebt ihn eine Tochter.

— Der verstorbene Herzog von Bedford, der im Dilirium seinem Leben durch einen Pistolenschuß ein Ende setzte, muß in der That ein Sonderling gewesen sein. In seinem Testament verfügt er, daß nach seinem Tode alle seine Personal-Effecten verbrannt werden sollten, und dieser Wunsch wurde wenige Tage nach der Beisetzung seiner Asche — seine Leiche wurde, wie er bestimmt hatte, verbrannt — buchstäblich ausgeführt. In Woburn, hinter dem herzoglichen Schlosse, wurde um eine beträchtliche Anzahl großer mit der Garderobe, der Leibwäsche, den Stiefeln, Schuhen und Pantoffeln, den Regenschirmen, Spazierstöcken des Dahingeschiedenen gefüllter Kisten herum ein Scheiterhaufen errichtet und dieser in Gegenwart einer von allen Seiten herzusammengeströmten Menschenmenge in Brand gesteckt. Die Kisten wollten indeß nicht brennen, und es wurde schließlich nothwendig, sie zu öffnen, den Inhalt herauszunehmen und in die Flammen zu werfen. Die verbrannten Effecten sollen von beträchtlichem Werthe gewesen sein.

— Kaufe Bruno's „Best Havana Cigars".

Verlag des Bibliographischen Instituts in Leipzig und Wien.

= Soeben erscheint =
in 180 Lieferungen zu je 30 Cts. und
in 10 Halbfranzbänden zu je $5.00.

BREHMS
dritte,
gänzlich neubearbeitete Auflage
TIER-
von Professor Pechuel-Loesche, Dr. W. Haacke, Prof. W. Marshall und Prof. E. L. Taschenberg.
LEBEN

Größtenteils neu illustriert, mit mehr als 1800 Abbildungen im Text, 9 Karten und 180 Tafeln in Holzschnitt u. Chromodruck, nach der Natur von Friedrich Specht, W. Kuhnert, G. Mützel u. a.

Bestellungen führen sämtliche Bücher- und Zeitungshändler aus.

THE NEW WEBSTER
JUST PUBLISHED—ENTIRELY NEW.
WEBSTER'S INTERNATIONAL DICTIONARY
A GRAND INVESTMENT
for the Family, the School, or the Library.
Revision has been in progress for over 10 Years
More than 100 editorial laborers employed.
$300,000 expended before first copy was printed.
Critical examination invited. Get the Best.
Sold by all Booksellers. Illustrated pamphlet free.
G. & C. MERRIAM & CO., Publishers, Springfield, Mass., U. S. A.
Caution!—There have recently been issued several cheap reprints of the 1847 edition of Webster's Unabridged Dictionary, an edition long since superannuated. These books are given various names,—"Webster's Unabridged," "The Great Webster's Dictionary," "Webster's Big Dictionary," "Webster's Encyclopedic Dictionary," etc., etc.
Many announcements concerning them are very misleading, as the body of each, from A to Z, is 44 years old, and printed from cheap plates made by photographing the old pages.

Südlich.
J M & I R R
Die kürzeste und beste Bahn nach
Louisville, Nashville, Memphis, Chattanooga, Atlanta, Savannah, Jacksonville, Mobile and New Orleans.
Es ist vortheilhaft für Passagiere nach dem Süden, eine direkte Route zu nehmen.
Palast-, Schlaf- und Parlor-Wagen zwischen Chicago und Louisville und St. Louis und Louisville ohne Wagenwechsel.
Comfort, Schnelligkeit und Sicherheit bietet die „Jeff" die alte und beste.
B. W. & D. R. R.
H. B. Doring,
Assistant General Passenger-Agent,
Nordwest-Ecke Washington und Illinois Str., Indianapolis, Ind.
Jas. McCrea Gen'l Manager, Pittsburg, Pa.
John R. Miller, Gen'l Supt. Columbus, O.
C. E. Nash, Gen'l Pass. Agent, Pittsburg, Pa.

Carl Pingpank's
— Deutsche —
Buch-Handlung!
No. 7 Süd Alabamastr.
Bestellungen und Abonnements auf alle im In- und Auslande erscheinenden Bücher und Zeitschriften werden angenommen und prompt abgeliefert.
An- und Verkauf alter Bücher.
Sociale Literatur.

$2000.00 a year is being made by John R. Goodwin, Troy, N.Y., at work for us. Reader, you may not make as much, but we can teach you quickly how to earn from $5 to $10 a day at the start, and more as you go on. Both sexes, all ages. In any part of America, you can commence at home, giving all your time, or spare moments only to the work. All is new. Great pay SURE for every worker. We start you, furnishing everything. EASILY, SPEEDILY learned. PARTICULARS FREE. Address at once, STINSON & CO., PORTLAND, MAINE.

C H & D
CINCINNATI, HAMILTON & DAYTON R.R.
Die Pullman Car Linie
—zwischen—
Indianapolis & Cincinnati.
Durchgehende Cars
zwischen
Cincinnati and Chicago,
St Louis & Cincinnati.
Beste Linie nach Cincinnati, Dayton, Lima, Toledo, Detroit und Canada.
Durchgehende Wagen zwischen Decatur, Springfield, Quincy, Keokuk und Cincinnati
Pullmen Schlafwagen des Nachts, Palastwagen am Tage.
Direkte Verbindung in Cincinnati für alle Plätze in Kentucky, Tennessee, Alabama, Florida und dem Süden.
Washington, Philadelphia, New York.
H. J. Rhein, Gen. Agent.
C. H. Adam, Stadt-Agent.
Indianapolis.
M. D. Woodford, Präsident.
E. O. McCormick, G.P.&T. Agt.

Kauft Tickets via die
MONON ROUTE
LOUISVILLE, NEW ALBANY & CHICAGO RY.
nach Chicago und dem Nordwesten.
Abfahrt von Indianapolis:
11 25Vm.....Ankunft in Chicago 6 10Nm
12 40Nm..... „ „ 7 35Nm
5 15Nm..... „ „ Monon 9 00Nm
Abfahrt von Chicago:
9 30Vm.....Ankunft in Ind'pls 3 20Nm
8 35Nm..... „ „ 3 45Vm
Monon Acc.... „ „ 10 4 Vm
Frachtzug No 48 verläßt Alabamastr. Yard um 7 05 Vm.
Ticket-Office: No. 26 Süd Illinois Str.
I. D. Baldwin,
District Passagier Agent.

Lugus!
Die „Ber Line Route"
(E & St L und C C C & I Bahn).
Diese ausgezeichnete Bahn befördert Passagiere nach
Cincinnati, Cleveland,
Buffalo,
und allen Neu-England Städten
Schlafwagen
— zwischen —
Indianapolis
— und —
New York,
ohne Wagenwechsel.
Direkte Verbindung nach
Missouri, Arkansas, Texas, Kansas, Nebraska, Colorado, Californien und Mexiko.
Niedrigste Raten.
Man wende sich wegen näherer Information an
D. B. Martin, Gen'l Pass. Agent, Cleveland.
W. J. Nichols, Gen'l Pass. Agent St. Louis.

Die kürzeste und direkteste Route
Ost, West,
Nord. Süd.
Vestibul Zuege
mit den feinsten Parlor, Lehnstühle- und Speisewagen, mit Dampf geheizt und mit Electrizität beleuchtet. Die schönsten Eisenbahnzüge in der Welt.
Die vorzügliche Beschaffenheit der Geleise und der Maschinerie gestatten die größte Schnelligkeit bei größter Sicherheit.
Die einzige Linie, welche ihre Passagiere nach dem Grand Central Depot in New York bringt und ihnen dadurch zwei Stunden Zeit spart.
Die Einfahrt in Chicago ermöglicht einen Ueberblick über den Michigan Avenue Boulevard und die schönsten Straßen der Stadt.
Die Züge laufen in den Central Bahnhof von Cincinnati, die Union-Depots von Cleveland, Buffalo und Albany, ferner St. Louis, Peoria.
Die Office in Indianapolis befindet sich in
No. 1 Ost Washington Straße,
No. 138 Süd Illinois Straße,
und dem Union Bahnhof, wo Tickets nach allen Theilen der Ver. Staaten, Canada und Mexiko zu den niedrigsten Raten zu bekommen sind, und alle gewünschte Auskunft ertheilt wird.
Oscar G. Murray, Verkehrsdirektor.
D. B. Martin, Gen. Pass. Agent.
H. M. Bronson, Hilfs Gen. Pass. Agent, Indianapolis, Ind.

O. I. & W.
Die kurze Linie nach dem Osten u. Westen.
Die einzige Linie mit vollständigen Zügen nach Bloomington und Peoria, mit Durchfahrts-Waggons nach Hauptplätzen am Missouri-Flusse. Auch Durch-Schlaf- und Bahnstuhl-Waggons bis Danville und